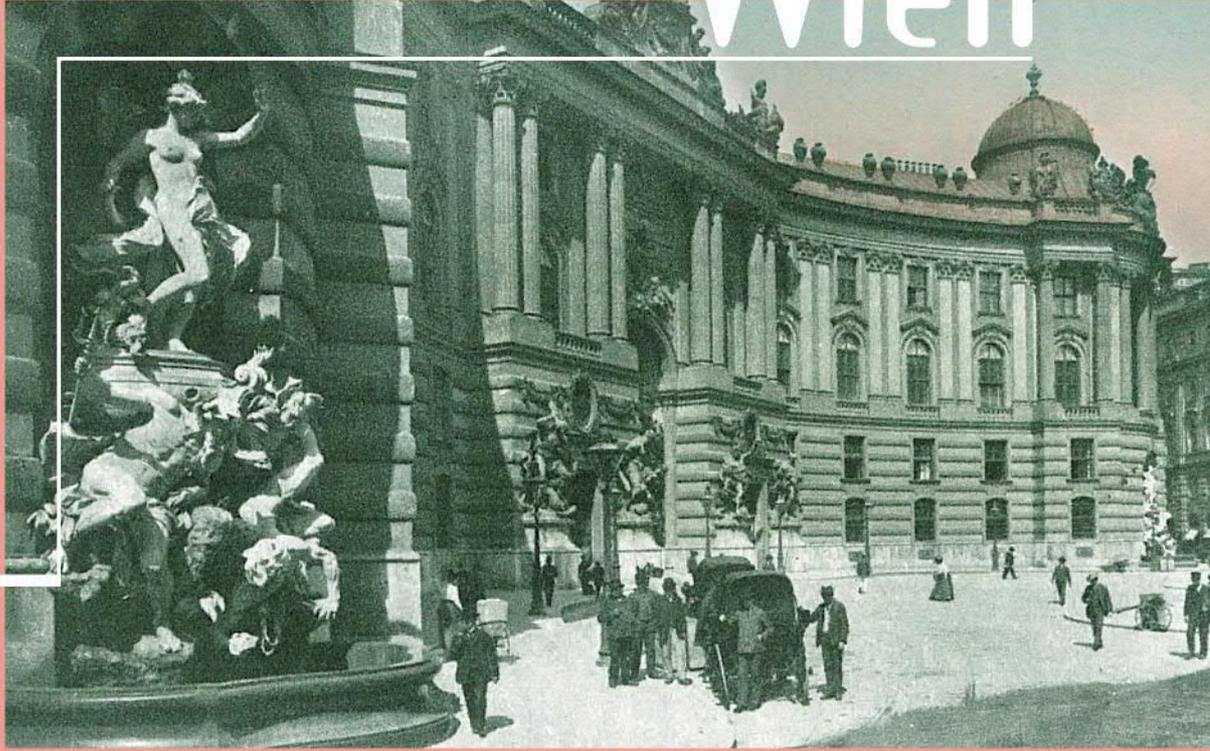


Berichte zur Archäologie 10/07

Fundort Wien



Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

10/2007



Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 10/2007. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

- 4 *Heike Krause*
Von der Straßenkreuzung zum Platz – Die Geschichte des Michaelerplatzes vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert
- 44 *Ingeborg Gaisbauer/Gerhard Reichhalter/Sylvia Sakl-Oberthaler*
Mittelalterliche Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 66 *Constance Litschauer/Kinga Tarcsay*
Mittelalterliche Münz- und Glasfunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 72 *Alice Kaltenberger*
Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 128 *Autorenteam Michaelerplatz, Mittelalter*
Ausgrabungen Wien 1, Michaelerplatz – Zusammenfassende Analyse der mittelalterlichen Befunde
- 134 *Izida Pavić*
Feinware: Becher und Faltenbecher des 2. und 3. Jahrhunderts von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/1991
- 194 *Martin Penz*
Die Bedeutung des Gemeindeberges in Wien 13, Ober St. Veit als jungsteinzeitlicher Siedlungsplatz

Tätigkeitsberichte

- 198 *Bibliografisches Register*
10 Jahre Fundort Wien. Berichte zur Archäologie
- 206 *Johannes Groß*
„Tag der Experimentalarchäologie“ 2006 in Wien-Unterlaa
- 214 *Rita Chinelli*
Die Erforschung der spätantiken Produktion römischer glasierter Keramik in der Ostalpenregion und in den Donauprovinzen – Vindobona (Vorbericht)

Fundchronik

- 236 Übersichtskarte
238 Grabungsberichte 2006

- 262 **Tagungsberichte**
265 **Rezensionen**
266 **MitarbeiterInnenverzeichnis**
268 **Namenskürzel**
268 **Abkürzungsverzeichnis**
269 **Abbildungsnachweis**
269 **Inserentenverzeichnis**
269 **Impressum**



Fundort Wien 1/1998. Berichte zur Archäologie „Grabungsfeld“ Michaelerplatz 2007 (Foto: Ch. Ranseder)

Kurzzitat: FWien 10, 2007

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. vom Magistrat der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)
1 (1998) –

Die Bedeutung des Gemeindeberges in Wien 13, Ober St. Veit als jungsteinzeitlicher Siedlungsplatz

Martin Penz

Im Sommer 2006 bot sich der Stadtarchäologie Wien auf dem Grundstück Ghelengasse 36–40, 13. Wiener Gemeindebezirk, die Möglichkeit, vor geplanten Bauarbeiten die Abhubarbeiten archäologisch zu betreuen (siehe Beitrag M. Groß/Ch. Öllerer/M. Penz, 238). Das geplante Bauvorhaben betraf einen Abschnitt des nordwestlichen Gegenhangs des Gemeindeberges und somit ein Gebiet in unmittelbarer Nachbarschaft zu nachgewiesenen jungsteinzeitlichen Siedlungsresten (Abb. 1). Trotz des negativen Befundes soll diese archäologische Baubeobachtung hier Anlass sein zu einer kurzen Würdigung des Gemeindeberges; zudem wird seine nur wenig bekannte geologische Situation in Erinnerung gerufen, da diese für die kupferzeitlichen Bewohner von großer Bedeutung war.

Der 321 m hohe Gemeindeberg ragt als spornartiger Rücken aus den abfallenden Hügelketten des Wienerwaldes Richtung Nordosten gegen das südliche Ober St. Veit vor (relative Höhe bis zu etwa 80 m). Gegen Ende des schmalen Kammes lässt sich im Gelände heute noch eine kleine, runde Plattform mit kurzem vorgelagertem Graben und einem Wall ausmachen, welche als Reste einer mittelalterlichen Befestigung angesehen werden, obwohl historische Quellen und aussagekräftige Funde dieser Zeit bislang fehlen.¹

Die ersten archäologischen Funde am Gemeindeberg sind bereits ab den 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts getätigt worden. Damit kann er als die am längsten bekannte urgeschichtliche Siedlungsstelle auf Wiener Boden gelten, was aber zur Folge hatte, dass er auch schon sehr früh zum „Hausberg“ vieler Sammler und (mehr oder weniger befugter) Ausgräber geworden ist. Die etwas besser dokumentierten Untersuchungen führten L. H. Fischer 1897/98 für die Anthropologische Gesellschaft, J. Bayer 1924 vom Naturhistorischen Museum sowie A. Neumann 1948/49 für das Historische Museum der Stadt Wien durch;² beträchtliches Fundmaterial ist jedoch in vielen Privatsammlungen verstreut.³

Bemerkenswerterweise sind nur an den relativ steilen Nord- und Nordwestabhängen urgeschichtliche Siedlungsreste angetroffen worden, jedoch an sehr verschiedenen Stellen, sodass man von einer relativ großen Siedlungsfläche ausgehen kann. Über dem anstehenden Boden, in der Regel verwittertes Felsgestein, wurden nahezu überall verlagerte Funde aufgelesen; jedoch stieß man auch auf etliche Gruben, aus welchen man größere Fundanhäufungen bergen konnte. Sie waren mitunter von rechteckiger Form und mit einer Länge von 4 bis 5 m bergseitig in den Fels eingetieft – nur selten tiefer als 0,50 m unter der Oberfläche. Nicht zuletzt wegen vorgefundener Estrichböden und Resten des Wandbewurfs (Hüttenlehm mit

1 H. P. Schad'n, Die Hausberge und verwandten Wehranlagen in Niederösterreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Befestigungswesens und seiner Entwicklung vom Ringwall bis zur Mauerburg und Stadumwehrung. Prähist. Forsch. 3 (Horn, Wien 1953) 248 f.

2 L. H. Fischer, Eine neolithische Ansiedlung in Wien (Ober-St. Veit), Gemeindeberg. MAG 1898, 107–114; A. Neumann, Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1948/49. Veröff. Hist. Mus. Stadt Wien 1 (Wien 1951) 7 f.; ders., Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1949/50. Veröff. Hist. Mus. Stadt Wien 2 (Wien 1953) 11; L. Franz/A. Neumann, Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs (Wien, Bonn 1965) 200 s. v. Ober St. Veit.

3 Hervorzuheben sind etwa die Sammlungen Much, Mossler und Kastner, die sich heute zu großen Teilen am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien befinden, Letztere hauptsächlich im Niederösterreichischen Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte Asparn a. d. Zaya.



Abb. 1: Rekonstruktionszeichnung der Siedlung am Gemeindeberg. (Wien Museum, Inv.-Nr. 46903)

rundstabigen Abdrücken) wurden sie als (Wohn-)Hütten interpretiert. Das reiche Fundgut, das oft Brandeinwirkung erkennen ließ, umfasst neben Gefäßkeramik, Spinnwirteln und Webgewichten auch zahlreiche Halbfabrikate und Geräte aus Hornstein, Felsgestein, Geweih und Knochen. Obwohl die Grabungen und die Fundmaterialien im Wesentlichen unaufgearbeitet geblieben sind, kann eine Gesamtbeurteilung wie folgt gegeben werden:⁴

Wir haben eine polykulturelle Siedlungsstelle des Spätneolithikums (Kupferzeit) vor uns, deren Funde heute überwiegend nur noch typologisch differenzierbar sind.⁵ Die älteste Besiedlung fand während der älteren Phase der Badener Kultur statt (Boleráz-Stufe, ca. 3.600–3.300 v. Chr.), eine zweite Siedlungstätigkeit ist im Rahmen der Jevišovice-Kultur zu finden, wobei auch starke Verbindungen zur etwa gleichzeitigen südöstlichen (Laibach-)Vučedol-Kultur ausgemacht werden können (ca. 3.000–2.700 v. Chr.).

Von einiger Bedeutung im Zusammenhang mit dieser kupferzeitlichen Besiedlung sind nun die geologischen Gegebenheiten vor Ort.⁶

Hier am Ostrand des Wienerwaldes treffen Gesteine der Flyschzone („Sandstein-Wienerwald“) und Karbonatgesteine der Nördlichen Kalkalpen aufeinander, wobei die Kalkalpen über die Flyschzone geschoben wurden. Innerhalb der Flyschzone treten jedoch ebenfalls Kalke und Mergelkalke auf, die tektonisch zu den Klippenzonen zu stellen sind (St. Veiter und Sulzer/Maurer Klippenzone) und stellenweise bunte Hornsteinkalke führen: Diese Gesteine sind oft als Härtlinge ausgebildet, halten der Erosion besser stand und bilden dadurch Hügel(ketten), wie etwa Gemeindeberg (321 m), Trazerberg (277 m), Girzenberg (285 m), Roter Berg (262 m) und Flohberg (245 m). Die geologische Karte gibt die Situation und die

4 E. Ruttkay, Über einige Fragen der Laibach-Vučedol-Kultur. *Arh. Vestnik* 24, 1973, 48; dies. in: E. Lenneis et al., Jungsteinzeit im Osten Österreichs. *Wiss. Schriften. Niederösterreich*. 102–105 (St. Pölten, Wien 1995) 146; 187. Über das Erscheinungsbild der Funde orientiert man sich am besten nach wie vor bei Fischer (Anm. 2); O. Menghin/V. Wanschura, *Urgeschichte Wiens. Urgesch. Volksbücher* 2 (Wien 1924) 44–50 und J. F. Kastner, Die jungneolithische Station auf dem Gemeindeberge in Wien XIII. und ihre Kulturbeziehungen. *WPZ* 7/8, 1920/21, 56–59.

5 Von der Grabung Bayers aber sind zumindest ansatzweise Befunde („Wohngruben“) mit zugehörigen Fundverbänden dokumentiert.

6 Für diesbezügliche Hinweise bedanke ich mich herzlich bei Michael Götzinger (Univ. Wien, Inst. für Mineralogie und Kristallographie); siehe auch F. Trauth, *Geologie der Klippenregion von Ober-St. Veit und des Lainzer Tiergartens*. *Mitt. Geol. Ges.* 21, 1928, 35–132; R. Janoschek/H. Küpper/E. J. Zirkl, *Beiträge zur Geologie des Klippenbereiches bei Wien*. *Mitt. Geol. Ges.* 47, 1954, 235–308.

Schichtfolgen wieder;⁷ vom jüngsten bis zum ältesten Schichtglied sind dies:

- Aptychenkalke (mit dunkelgrauem Hornstein; Thiton bis „Neokom“, Oberes Malm bis Untere Kreide)
- Kieselkalke und Radiolarite (rote Hornsteinkalke der Rotenberg-Formation mit graugrünen und rötlichen Hornsteinen; Malm)
- Crinoidenkalke (selten aufgeschlossen; Dogger)
- Mergel und graue Mergelkalke, sandige Kalke (Gresten-Formation; Li-as bis Unteres Dogger)
- Kalke und dunkle Kalkmergel (Kössen-Formation; Rhät)
- Quarz- und Arkosesandsteine (fein- bis mittelkörnig; „Keuper“)

Hornsteine bildeten sich aus den Kieselskeletten abgestorbener Meerestierchen und besitzen besondere Eigenschaften (scharfkantiger muschelig-er Bruch, sehr hart: Härte 7 nach Mohs), die sie neben gleichartigen Gesteinen (Quarz, Feuerstein etc.) während steinzeitlicher Epochen zu einem wichtigen Rohmaterial für die Werkzeugherstellung (v. a. Klingen, Kratzer, Schaber, Pfeilspitzen) machten. Auch wenn die Qualität der Hornsteinvorkommen auf Wiener Boden im europäischen Vergleich nicht allzu hoch einzuschätzen ist,⁸ belegen archäologische Funde, dass diese Ressourcen für die jungsteinzeitlichen Bewohner sehr wohl von großer regionaler Bedeutung waren:

In Mauer-Antonshöhe (Wien 23, Liesing) wurde 1924 im Zuge von Steinbrucharbeiten⁹ ein mittelneolithischer Radiolarit-Bergbau entdeckt. Bei nachfolgenden Grabungen konnten Nachweise von Tag- als auch Tiefbau dokumentiert werden, in fast allen Grubenbauten fanden sich zwischen dem bergmännischen Versatz auch Werkzeuge (sog. Gezähe, z. B. Steinbeile, Klopffsteine, Geweihschäftungen und -hacken). Zudem konnten in einem mit Abraum verfüllten Schacht auch sieben Bestattungen aufgedeckt werden, die auf Grund der Beigaben in die späte Bemaltkeramische Kultur (Lengyel) datierbar sind.¹⁰

Auch am Süd- und Osthang des sog. Flohberges, einer kleinen Hügelkuppe im Zwickel der Gober- und Jagdschloßgasse, Wien-Hietzing, konnten 1958/59 im Zuge der Verbauung dieses Gebietes Spuren eines jungsteinzeitlichen Tagbaues nach Radiolarit festgestellt werden.¹¹ Qualität und Quantität der Splitter, Trümmer, Nuklei, aber auch der Abschläge, Klingen und modifizierten Artefakte aus (z. T. farblich sehr vielfältigem) Hornstein legen nahe, dass hier das abgebaute Material auch weiter zugerichtet wurde. Funde von Tierknochen, Hüttenlehm und Scherben der Linearband- und Lengyelkultur aus diesem Bereich als auch aus unmittelbarer Nachbarschaft sprechen zusätzlich für siedlungsmäßige Adaptionen dieses Geländes.

Ein ähnliches Zusammentreffen von allgemein siedlungsgünstigen Bedingungen und speziellen Rohstoffangeboten lässt sich nun auch für den nur knapp 800 m westlich gelegenen Gemeindeberg konstatieren. Es sind hier neben Arkosesandsteinen (für Reibplatten, Klopff- und Mahlsteine nachgewiesen) auch die graugrünen bis rötlichen Hornsteine (mitunter

7 Geologische Karte der Republik Österreich 1:50.000, Blatt 58 (Baden), Geologische Bundesanstalt, W. Schnabel (Wien 1997).

8 I. Mateiciucová/G. Trnka/M. A. Götzinger, Zur Rohstoffverteilung und -verfügbarkeit in der westlichen Lengyel-Kultur. AÖ 17/2, 2006, 82–89 bes. 87.

9 Die anstehenden Hornsteinkalke wurden v. a. zur Straßenbefestigung, vereinzelt auch als Baumaterial (z. B. Teile der Lainzer Tiergartenmauer, sog. Kantinegebäude beim Lainzer Tor) verwendet.

10 F. Kirnbauer, Das jungsteinzeitliche Hornsteinbergwerk Mauer bei Wien. ArchA Beih. 3 (Wien 1958) 121–142; E. Ruttkay, Das jungsteinzeitliche Hornsteinbergwerk mit Bestattung von der Antonshöhe bei Mauer (Wien 23). MAG 100, 1970, 70–83.

11 E. Dollinger/K. Wenty, Steinzeitlicher Bergbau auf dem Wiener Boden. Österreichischer Berg- und Hütten-Kalender 1962, 84–89; E. Dollinger, Wien – XIII, Lainz. FÖ 7, 1956–60 (1971) 36; K. Wenty, Steinzeitlicher Bergtagbau in Wien entdeckt. UH 34, 1963, 13–16.



Abb. 2: Zwei spätneolithische Pfeilspitzen – links (Wien Museum, Inv.-Nr. MV 2532/6–7) – sowie verschiedene Rohstücke aus Hornstein (Lesefunde M. Penz) vom Gemeindeberg. (Foto: M. Penz)

auch Radiolarite) der Hornsteinkalke sowie die dunkelgrauen Hornsteine der Aptychenschichten geologisch aufgeschlossen. Zwar fehlen bislang konkrete archäologische Informationen über die Art der Rohstoffgewinnung (z. B. Abbauspuren wie Röschen/Gruben oder Halden, Funde von charakteristischen Schlagabfällen und Halbfabrikaten), natürliche Rohstücke dieser anstehenden Hornsteinvarietäten fanden sich jedoch in großer Zahl in den kupferzeitlichen Gruben(hütten), zusammen mit den anderen Fundmaterialien.¹² Auch heute lassen sich Hornsteine noch leicht an der Oberfläche des Nordhanges (ober- und unterhalb des Hanschweges) finden (Abb. 2), mitunter in durchaus überraschend guter Qualität. „Funde von Fossilien und vor allem von verschiedenfarbigen Knollen Jaspis [eigentlich: Hornstein]“¹³ waren ja bereits für L. H. Fischer Anlass, hier eine prähistorische Siedlung zu suchen und diese letztlich auch zu entdecken.

¹² Letzte Gewissheit, dass auch „hochwertige“ Artefakte aus hiesigem Material hergestellt wurden, ließe sich mit petrografischen Analysen erlangen. Das betreffende Gelände ist heute leider durch Erosion sowie bauliche Eingriffe des 19./20. Jahrhunderts überformt.

¹³ Fischer (Anm. 2) 107.

Namenskürzel

C. L.	Constance Litschauer	I. M.	Ingrid Mader
Ch. R.	Christian Reisinger	J. G.	Johannes Groß
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	K. Ta.	Kinga Tarcsay
G. R.	Gerhard Reichhalter	M. La Sp.	Marcello La Speranza
H. K.	Heike Krause	M. M.	Martin Mosser
I. G.	Ingeborg Gaisbauer	M. P.	Martin Penz
I. K.	Iman Kulitz, Ägyptologin (Inst. für EDV-Gestützte Methoden in Architektur und Raumplanung – TU Wien)	R. Ch.	Rita Chinelli
		S. S.-O.	Sylvia Saki-Oberthaler
		S. U.	Susanne Uhlirz

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
AForsch	Archäologische Forschungen	L	Länge
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
Anf.	Anfang	MA	Magistratsabteilung
Anm.	Anmerkung	MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
AnzWien	Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	MoLAS	Museum of London Archaeology Service
AÖ	Archäologie Österreichs	MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
ArchA	Archaeologia Austriaca	MUAG	Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
B	Breite	MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
BAR	British Archaeological Reports	MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	NHM Wien	Naturhistorisches Museum Wien
BDM	Bodendurchmesser	NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
BHBl	Burgenländische Heimatblätter	OK	Oberkante
BS	Bodenstück	ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
Bst	Bodenstärke	ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
D.	Drittel	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
Dig.	Digitalisiert	ox.	oxidierend
Dipl.	Diplomarbeit	Parz.	Parzelle
Diss.	Dissertation	RDm	Randdurchmesser
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae	Rst	Randstärke
Dm	Durchmesser	red.	reduziert
E.	Ende	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
EAA	Enciclopedia dell'Arte Antica Classica e Orientale	RÖ	Römisches Österreich
EZ	Einlagezahl	RS	Randstück
Fnr.	Fundnummer	SBWien	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse
FO	Fundort	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
FÖ	Fundberichte aus Österreich	UH	Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft	UK	Unterkante
FWien	Fundort Wien	V.	Viertel
GC	Grabungscodex	WM	Wien Museen
H	Höhe	WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
H.	Hälfte	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
HaS	Halsstück	WS	Wandstück
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz	Wst	Wandstärke
Inv.-Nr.	Inventarnummer	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
JA	Jahrbuch für Altertumskunde		
JbÖÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines		
Kat.-Nr.	Katalognummer		

Abbildungsnachweis FWien 10, 2007

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Gruber, Ch. Ranseder und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Kupferdruck: Wien 1 „Michaelerplatz mit dem neuen Burgthor“, Ansichtskarte Anfang 20. Jahrhundert, Verlag Julius Baumgarten, Wien XVII; Ansicht von Wien, © Wiener Tourismusverband – S. 2, Foto: © MDW/Wilke – S. 13, Abb. 6, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 19, Abb. 7, © Hotel Sacher – S. 20, Abb. 8, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 21, Abb. 9, © ÖNB Bildarchiv, Wien, Sign. NB 204.762-C – S. 22, Abb. 10, © ÖNB Bildarchiv, Wien, Sign. E 21.071-C/D (KAR a.B.7.A.56) – S. 25, Abb. 12, © Albertina, Wien, Inv. 37075 – S. 28, Abb. 13, © Wien Museum, Inv.-Nr. 40990/2 – S. 30, Abb. 15, © Wien Museum, Inv.-Nr. 93080/58 – S. 32, Abb. 16, © Wien Museum, Inv.-Nr. 79000/8829 – S. 33, Abb. 17, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Unterkammeramt, Pläne A 33, 5963 Schachtel 22 – S. 35, Abb. 18, © Wien Museum, Inv.-Nr. 105800/64 – S. 57, Abb. 12 u. 13, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 58, Abb. 15, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 62, Abb. 19, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 93, Abb. 6, © Museum im Schottenstift – S. 195, Abb. 1, © Wien Museum, Inv.-Nr. 46903 – S. 216–217. Abb. 2–4, © NHM, Wien, A. Schumacher.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,–

Herausgeber: Magistrat der Stadt Wien, MA 7 – Kultur, Referat Stadtarchäologie

Redaktion: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Pink House Studio

Anzeigenverwaltung: Karin Fischer Ausserer, Heidrun Helgert

Schriftentausch: Gertrud Gruber

Friedrich-Schmidt-Platz 5, A–1082 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157

E-Mail: biblioarchae@m07.magwien.gv.at

Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16

A–1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax (+43) 1/544 03 199

<http://www.phoibos.at>, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 10, 2007

Alle Rechte vorbehalten

© Magistrat der Stadt Wien, MA 7 – Kultur, Referat Stadtarchäologie

ISBN 978-3-901232-89-3, ISSN 1561-4891

Wien 2007

Inserentenverzeichnis

Wiener Stadtwerke

43